

kraft auf einer Maschine zwischen zwei Cylindern gezogen werden, etwa wie Macaroni in einer Teigwarenfabrik. Ferner werden dort vorzügliche Drainageröhren gefertigt, welche auf einer von der Hand getriebenen Maschine gezogen werden. Die Zubereitung des Thons zur Anfertigung der Falzriegel geschieht durch verschiedene Maschinen mittelst Dampfkraft. Der Thon wird aus der letzten Maschine in Platten von der Größe der Form ausgeworfen, wo sie ein Arbeiter Stück für Stück auf Rahmen bringt, die ein anderer hinter der Maschine stehender Arbeiter auf die gegen ihn gekehrte Seite eines fünfeckigen Wellbaums mittelst einer einfachen Vorrichtung befestigt, worauf gleichzeitig auf der oberen Seite ein Riegel gepreßt und auf der anderen einer abgenommen wird. Der Wellbaum dreht sich langsam und mit Unterbrechungen, während welcher Druck, Auflegen und Abnehmen geschieht, stets in derselben Richtung. Kleine Knaben nehmen die fertigen Riegel vorn weg, streichen die Kanten derselben gerade und bringen sie auf die Trockengestelle. Nachdem sie gehörig ausgetrocknet worden, werden sie in die Defen gesetzt, die 2 und 3 Stockwerke übereinander haben, in deren unterstem der Inhalt so gleich ausgebrannt wird. Die Fabrik liefert täglich 6000 bis 10,000 Stück solcher Riegel.

Zum Schlusse stellt Herr Professor Kosmäcker noch den Antrag, diesen Sommer wieder ein Sommerfest abzuhalten und das Directorium der Polytechnischen Gesellschaft zu beauftragen, über die Art und Weise der Ausführung zu berathen. Der Antrag wird unterstützt, gelangt zur Abstimmung und wird gegen eine Stimme angenommen. Dr. G. Hepp.

Stadttheater.

Das Schauspiel „Graf Waldemar“ von Gustav Freytag erscheint schon seit Jahren noch seltener auf den Repertoires der deutschen Theater, als des Dichters berühmtestes Werk „die Valentine“. Auch hier ist es seit langer Zeit nicht gegeben worden und wir erwarteten deshalb bei seiner Aufführung am 30. November ein sehr volles Haus und ein sehr animirtes Publicum, da bekanntlich in Leipzig der Dichter ganz besonders verehrt und geschätzt wird. Das Theater war jedoch an diesem Abende — wenn auch nicht gerade leer — doch nicht so zahlreich besucht wie in fast allen Vorstellungen der letzten Wochen; die Theilnahme für das Werk selbst war nicht besonders lebhaft, obgleich das Schauspiel durch seine Glätte in der Form, durch seine mustergültige Geschlossenheit der Sprache und durch die vielen geistreich concipirten Momente interessiren muß, es überdem reich an wirkungsvollen Scenen ist. Darin aber, daß diese Wirkungen nicht immer wohlthuerender und erfreulicher Art sind, mag wohl der Grund zu suchen sein, daß das Publicum diesmal mehr die Darsteller als den sonst so sehr gefeierten Dichter auszeichnete. Wenn auch Alles, was ist, in der sittlichen Ordnung der Dinge seine Berechtigung haben mag, so ist doch deshalb nicht Alles auch ein der Kunst würdiger Gegenstand, und es kann deren Aufgabe nie und nimmermehr sein, eine ganze Gallerie von Schufsten vorzuführen. Die Blasiertheit der höheren Gesellschaft, Gefühllosigkeit in Glacéhandschuhen und sittliche Versunkenheit dürften wenigstens nicht den Mittelpunkt eines Drama's bilden — um so weniger, wenn wie hier der Dichter in eigener sittlicher Entrüstung alles das in weit schärferer Ausprägung hinstellt, als es überhaupt im Leben vorkommt.

Es ist zu bedauern, daß ein so großes Talent, ein so scharfsinniger Beobachter und geistreicher Schriftsteller wie G. Freytag einen Theil seiner schöpferischen Kraft auf die Darstellung vorübergehender, nicht immer erfreulicher Erscheinungen und Richtungen im bürgerlichen Leben der Neuzeit verwendet hat, daß in Folge dessen die betreffenden Werke trotz ihres unlängbaren bedeutenden Kunstwerthes schon nach verhältnismäßig wenigen Jahren dem Schicksale der Ephemerer verfallen sind. Der Dichter selbst mag das gefühlt haben, als er in seinem mustergültigen Roman „Soll und Haben“ sich anderen und besseren Gegenständen zuwendete und endlich zu einem antiken Stoffe griff und mit der dramatischen Verwendung desselben in seinem Trauerspiel „Die Fäbier“, eines der poetisch bedeutendsten Bühnenwerke der Neuzeit schuf. — Die Darstellung des Schauspiels „Graf Waldemar“ war eine höchst anerkennenswerthe Leistung unserer Bühne. Das Ensemble der Vorstellung war ein sehr feines und abgerundetes, wenn es auch durch ein etwas lebhafteres Tempo ohne Zweifel noch mehr gewonnen haben würde. Die Rolle des Grafen Waldemar gab Herr Hanisch in sehr feiner Repräsentation, in durchdachter Weise und scharfer Auseinandersetzung. Besonders ist es anzuerkennen, daß es dem Darsteller gelang, das oft weniger angenehme Berührende des Charakters durch sein Spiel zu mildern, ohne damit das Interesse abzuschwächen. — Ein lebenswahres, scharf ausgeprägtes Charakterbild führte Herr Kühns in der Rolle des Fürsten Udaschkin vor. Selbst in der sehr gelungenen Aussprache des Deutschen mit russischer Construction und Accent war diese Leistung eine typische. — Eben so Anerkennenswerthes gab Fr. Lemke als Georgine, namentlich in der großen Scene

des vierten Actes. Die einzigen Figuren dieses Stückes, welche das versöhnende Element repräsentiren, sind der Gärtner Hiller und Gertrud, welche Rollen durch Herrn Stürmer und Fr. Remoniani trefflich zur Geltung kamen. Letztere gab ihre sehr schwere Rolle mit schöner Empfindung und in guter Ausarbeitung; dennoch glauben wir, daß die ganze Leistung bei etwas mehr Mäßigung des hochtragischen Pathos in einzelnen großen Momenten einen noch größeren Eindruck gemacht haben würde. F. Gleich.

Zoologischer Garten und Theater.

I.

Glück auf zum zoologischen Garten! wenn das Nothwendigere, der Neubau des Theaters, deshalb nicht hintangeseht wird.

Jeder Leipziger hat einen löblichen Stolz auf sein Leipzig, und daß unsere Stadt namentlich in neuerer Zeit an Größe und Verschönerung bedeutend gewonnen hat, das ist eben unser Aller Stolz und Freude.

Wir Alle wünschen ihr gewiß jede erreichbare Zierde und werden es gern sehen, wenn es den Männern, die den zoologischen Garten gründen wollen, auch mit dieser Zierde für unsere Stadt gelingt; denn wir stimmen dem Verfasser des Artikels: „Den zoologischen Garten betreffend“ gern bei: daß jeder neue Reiz der Stadt auch den übrigen Anstalten zu Gute komme, und daß das, was man einmal als gut erkannt hat, auch nicht auf die lange Bank geschoben werden darf.

Diesem Grundsatz huldigend, will ich mir erlauben, einen Bauplan für das neue Theater in Vorschlag zu bringen: es ist dies der Königsplatz, dem das Theater zu einer großen Zierde gereichen wird. Im Parterre des Gebäudes zur Linken eine Restauration, zur Rechten ein Kaffeehaus angelegt, würde gut rentiren und einen schönen Pachtshilling einbringen.

Mit unsern Mitteln können wir Dresden und Berlin nicht erreichen, aber doch wohl ein schönes Gebäude herstellen, wenn man nur den Plan von einem Manne anfertigen läßt, der mit modernem Theaterbau vertraut ist.

Bei Empfang des Planes wird man sich überzeugen, daß wir keineswegs eine Viertelmillion Thaler brauchen, wie man von anderer Seite (Adler Nr. 48) vermuthet. Der Einsender jenes Artikels denkt wohl noch zu sehr an frühere Zeiten, wo man einen Leipziger Bürger als ruiniert betrachtete, sobald er anfing ein Haus zu bauen. Jetzt baut man ganze Stadtviertel mit der sichern Aussicht auf Gewinn.

Unter ungünstigern Verhältnissen als die gegenwärtigen erbaut, kostet die katholische Kirche, eines der schönsten Gebäude unserer Stadt, mit Einschluß von 6000 Thaler für den Bauplatz, so wie der Uhr, Orgel, Glocken und der ganzen innern Einrichtung noch nicht volle 97,000 Thaler sammt dem Thurme, dessen Spitze aus lauter schöner Bildhauerarbeit besteht. Bei Erbauung des Theaters auf dem Königsplatz haben wir den Platz umsonst und den Grundbau auch weit billiger als bei der katholischen Kirche, da der Königsplatz viel höher liegt. Ich halte dafür, daß wir mit einem Betrage von 150 bis 160,000 Thaler ein schönes Theater bauen. Sind unsere baaren Mittel nicht hinreichend, so mache die Stadt eine Anleihe von etwa 100,000 Thlr. à 3 Procent mit einer kleinen jährlichen Amortisation. Bei dem lebendigen Sinne unserer Mitbürger für alles Gute und Schöne würde jeder sich gern dabei betheiligen; umso mehr als man bei dem Pfandobject nicht zu fürchten hat, daß es unter den Hammer komme oder zu Wasser gehe. Unsern Nachfolgern, die ihre Lust am neuen Theater haben werden, bleibt dann Gelegenheit, auch einen Theil der Last zu tragen und sie werden es gern thun in der Erinnerung, daß ein Theil von uns die Drangsale des Krieges, wir Alle aber dessen bittere Folgen in Bezahlung der Kriegsschulden getragen haben.

Möchten jene Zeiten nicht wiederkehren! damit wir uns lange an Werken des Friedens erfreuen können.

Ein alter Bürger.

II.

Wenn ich in meiner neulichen Beantwortung des „ein alter Bürger“ unterzeichneten Aufsatze die Bitte aussprach, man solle nicht etwa meinen, als sollte durch die Gründung eines zoologischen Gartens irgend einer andern Unternehmung in den Weg getreten werden, so giebt mir der in Nr. 335 abgedruckte Artikel einen weiteren Beleg dafür, wie sehr ich zu dieser Bitte berechtigt war. Schon die Ueberschrift desselben: „Zoologischer Garten oder neues Theater“ beweist, daß der Einsender glaubt, eins schloße das andere aus. Sehr treffend bemerkt die geehrte Redaction hierzu, „warum nicht beides?“ Und wiederholt spreche ich es hier aus, daß der Bau eines neuen Theaters von der ganzen Einwohnerschaft, so ganz besonders auch vom Gründungs-Comité für Errichtung eines zoologischen Gartens mit großer Freude begrüßt werden wird, da hierdurch ein neuer Anziehungspunct für unsere Stadt geschaffen wird.